
Dissertationen und Magisterarbeiten

Guntram Michael Schwitalla

Das Steinmaterial der Alt- und Mittelneolithischen Siedlungsplätze Hasselsweiler 1 und 2

Magisterarbeit Köln 1984 (J. Lüning)

In der Arbeit werden die Flint- und Felsgesteinartefakte der beiden 1976 - 1980 gegrabenen Siedlungen untersucht¹⁾. Dazu wurden die Merkmale jedes Stückes kodiert erfaßt und auf dem Großrechner des Regionalen Rechenzentrums Köln mit Hilfe des Programmes SPSS²⁾ statistisch aufbereitet, woran sich die Interpretation der so gewonnenen Daten anschließen konnte. Die einzelnen Gruben waren bereits durch Keramik und (oder) Verfärbung vordatiert³⁾. Es ergab sich, daß die beiden Siedlungsplätze mehrere Besiedlungsphasen aufwiesen, nämlich Bandkeramik, Großgartacher Kultur, ältere (Planig-Friedberg) und jüngere Rössener Kultur und Vlaardinger Kultur. Artefakte der späteren Besiedlung (Eisenzeit und Mittelalter) wurden nicht bearbeitet.

Ein Ziel der Arbeit war es, anhand der Rohmaterialspektren die Großgartacher Kultur gegen ihre zeitlichen Nachbarkulturen, die vorangehende Linearbandkeramik und die nachfolgende Rössener Kultur erstmalig abzugrenzen und dadurch chronologisch verwertbare Grundlagen einer noch zu schreibenden Geschichte der Rohmaterialversorgung auf der Aldenhovener Platte zu liefern.

Dies ist durch das Rohmaterialspektrum der Siedlung Hasselsweiler 1 optimal gelungen. Die Anteile des Rijckholt- und Rullen-Flints liegen mit 59 % (Rijckholt) und 24,6 % (Rullen) sehr gut zwischen den bandkeramischen (80 % Rijckholt, 3 - 8 % Rullen) und den Rössener Werten (34 - 37 % Rijckholt, 37 - 64 % Rullen).

Trotz der geringen Anzahl an Artefakten in den einzelnen Inventaren (75 - 142 Stück), d.h. den bandkeramischen und Großgartachern von Hasselsweiler 1 und Hasselsweiler 2, sind die Ergebnisse aussagekräftig, wie ein Vergleich mit den wesentlich größeren Artefaktmengen der bandkeramischen Siedlungen Langweiler 8 (9611) und Langweiler 9 (2712) zeigte: Die Rohmaterialspektren der vier bandkeramischen Siedlungen können bis auf kleine Unterschiede in den Mengen der sogenannten seltenen Materialien (Obourg, hellgrauer belgischer Flint, Vetschau) als praktisch gleich bezeichnet werden.

Das Rohmaterialspektrum der Vlaardinger Kultur ließ sich deutlich gegenüber allen bekannten Spektren abgrenzen.

Aus den Statistiken ließen sich einleuchtende Hypothesen zur Rohmaterialversorgungslage der Plätze ableiten. Über chronolo-

gische Unterschiede hinaus kann daraus auf lokale politische oder wirtschaftliche Gegebenheiten geschlossen werden. In diesem Zusammenhang geben einige Maße zu der Vermutung Anlaß, daß sie eher siedlungs- oder kultur- als materialspezifisch begründet sind.

Die Rohmaterialspektren der Felsgesteine lassen zwar chronologische Tendenzen erkennen, sind aber gegenüber den Flintspektren als chronologisch irrelevant zu bezeichnen. Die Felsgesteingeräte bestätigen Hypothesen, die aus dem Flintmaterial abgeleitet werden konnten.

- 1) Bonner Jahrbuch 182, 1982, 319
- 2) Beutel, P. et al., SPSS 8, Stuttgart - New York 1980
- 3) An dieser Stelle möchte ich meinem Kommilitonen Max Wolters, Köln, herzlich für seine Hilfe danken.

Guntram Schwitalla
Jahnstraße 41, 5632 Wermelskirchen 1

■